



22. April 2018

## ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN PAAR, das unterschiedlicher kaum sein konnte. Er, ein ewiger Träumer, Lyriker und Journalist. Sie, eine brillante Musikerin, Frauenrechtlerin und Ärztin. Aber sie war nicht irgendeine Ärztin. Sie war die Ärztin, die seit Monaten im ganzen Land Schlagzeilen macht, die zu einer saftigen Geldstrafe verurteilt wurde, weil sie im Internet über die Möglichkeiten einer Abtreibung informiert. Doch sie genießt die Sympathie vieler, vieler Zeitgenossen. Zu ihnen gehört auch Gießens Oberbürgermeisterin.

Tage und Nächte setzten sich der Träumer und die Ärztin mit diesem heiklen Problem auseinander. Der Mann versuchte verzweifelt, die Tatsache zu rechtfertigen, dass seine Liebste ungeborenes Leben vernichtet. Das Plädoyer der Frau endete mit dem Satz: "Ja, ich töte, aber ich bin keine Mörderin!"

Die Beziehung endete schon nach sechs Monaten. Das war im August 1997.

Einige Jahre zuvor: Der Lyriker war Gast bei dem Künstler Enea Picco, der drauf und dran war, von Wetzlar zurück nach Venedig zu ziehen. Der Besucher nutzte die Gelegenheit und erstand einige wunderbare Spachtelarbeiten, die immer noch die Wände seines Wohnzimmers schmücken. Der Träger der Rembrandt-Plakette

führte in Wetzlar auch ein schmuckes Café, in dem der Lyriker einige seiner Gedichte las.

Folgenswer war folgende Aussage in seinem Poem gegen die Abtreibung: "Stell dir vor, sie hätten dich in den Mülleimer geworfen."

Nach dem Programm applaudierten die Zuhörer auf der linken Seite des Raums. Auf der rechten jedoch eisiges Schweigen. Neugierig näherte sich der Autor den finster blickenden Damen. Männer suchte er hier vergebens.

Eine der Frauen sagte: "Wir führen hier in der Nähe einen Buchladen. Ihr neues Werk stellen wir nicht ins Schaufenster."

Sprachlos suchte er die Garderobe auf, um in seiner Jacke nach Papiertaschentüchern zu suchen. Da packten ihn zwei Hände und drückten ihn gegen die Wand. Er konnte später nicht mehr sagen, was die keifende Schöne ihm an den Kopf geworfen hatte. Seine anerzogene falsche Ritterlichkeit hinderte ihn daran, sich gegen die Angreiferin zu wehren. Sie schubste, traktierte und beschimpfte ihn, bis ein Leihgesterner Lehrer die Szene betrat. Kurzerhand trennte er die beiden voneinander. Der Pädagoge und der Verseschmied wurden unzertrennliche Freunde.